

Karl SCHLABOW, *Textilfunde der Eisenzeit in Norddeutschland*. — Göttinger Schriften zur Vor- und Frühgeschichte, herausgegeben von Herbert JANKUHN und Klaus RADDATZ, Bd. 15. Karl Wachholtz Verlag, Neumünster 1976. 100 S.; 2 Farbtaf.; 261 Abb.; broschiert 98,00 DM, Leinen 104,00 DM.

„Die vorliegende Arbeit befaßt sich in der Hauptsache mit dem Rohmaterial und der Technik des Webens der aus den Mooren Norddeutschlands geborgenen Textilien der Eisenzeit . . . Die Arbeit soll . . . ein klares Bild von . . . der Gestaltung der Kleidung in den Jahrhunderten um Christi Geburt vermitteln.“ So zeigt der Verfasser die Aufgabe auf, die er sich selbst bei der Abfassung des Buches stellte.

SCHLABOW geht zuerst kurz auf die Erhaltungsmöglichkeiten von älteren Textilien ein. Es folgen die Fundberichte.

Ihnen schließen sich kritische Ausführungen über ältere Untersuchungen an. SCHLABOW verweilt ausführlich bei der Diskussion, ob — wie es vor 40 Jahren vor allem von seinem Hauptkontrahenten VON STOKAR vertreten wurde — das Spinngut der Eisenzeit bewußt mit Cervidenhaaren vermischt wurde, oder ob es sich — so SCHLABOW — um Grannen, Stichelhaare und Deckhaare des Urschafes handelt. Zu beachten ist, daß in der Bronzezeit die Wolle feiner war und ohne „Beimengungen“ wie in den Jahrhunderten um Christi Geburt versponnen wurde. In der kurz vor dem Kriege ausgebrochenen und in den Krieg hineinreichenden Kontroverse zwischen dem Praktiker SCHLABOW und dem Chemiker VON STOKAR versuchte VON STOKAR eine solide Diskussionsbasis durch Einschalten des Tierhaar-spezialisten Professor LOCHTE in Göttingen zu erreichen. Ich selbst konnte 1943 während eines Fronturlaubs unter der Anleitung von LOCHTE die VON STOKAR'schen Dauerpräparate prüfen und das erstellte Gutachten von LOCHTE lesen. Leider sind anscheinend Gutachten und Präparate dem Kriege ebenso zum Opfer gefallen wie der Nachkriegszeit die Gemeinschaftsarbeit von Professor LOCHTE und Dr. BRAUCKHOFF über die Haaruntersuchungen der Moorleichenfunde „1949 a,b Hunteburg“. Letzte Spuren der beiden handgeschriebenen Arbeiten wiesen auf den Verlag SCHÖPS in Leipzig. Da die Professoren LOCHTE und VON STOKAR tot sind, halte ich es für meine Pflicht, darauf hinzuweisen, daß LOCHTE außer groben Stichelhaaren und Deckhaaren von Schafen auch eindeutig Cervidenhaare und Liporidaehaare meinte erkannt zu haben. Ebenso war bei einem Dauerpräparat von „1907 c Bernuthsfeld“ ein Vogelfedereinschluß zu sehen. Da SCHLABOW bei anderen Gewandteilen von Bernuthsfeld keine Vogelfedern fand, dürfte der Schluß nahe liegen, daß dieser Vogelfederrest nicht ursprünglich zum Gewebe gehörte, sondern sich anlässlich eines Vogelrupfens oder Ähnlichem ins Gewebe hineinbohrte. Zur Frage von Beimengung von Cervidenhaaren sei vermerkt, daß heute — zum mindesten im Berchtesgadener Land — von noch selbst spinnenden Einwohnerinnen Hirschhaare der Schafwolle beigegeben werden. Des weiteren werden hier Kaninchenhaare mit Schafwolle zusammen versponnen, um dem zu fertigenden Gewebe einen Seidenschimmer zu verleihen. Zur endgültigen Klärung der Frage der „Beimischungen“ in den Jahrhunderten um Christi Geburt dürfte sich empfehlen, die im Textilmuseum Neumünster befindlichen Dauerpräparate möglichst dem Deutschen Wollforschungsinstitut an der Technischen Hochschule Aachen zugänglich zu machen, damit die alte Streitfrage von Haarspezialisten entschieden werden kann. Ob die von VON STOKAR erkannten Leinfasern von Beimengungen zur Wolle stammen oder ob es sich — wie SCHLABOW annimmt — um Leinenkettfäden und Wollschußfäden handelt, war an den VON STOKAR'schen Präparaten nicht eindeutig zu erkennen. Hier wird man den Erfahrungen und Erkenntnissen des Praktikers SCHLABOW folgen müssen.

SCHLABOW spricht — wie es heute international üblich ist — von „Z-gesponnenen“ und „S-gesponnenen“ Fäden. Hier seien ergänzend kurz die Definitionen und ein Vergleich

mit älterer Literatur gegeben: Ein Faden ist dann „Z-gesponnen“, wenn bei Aufsicht die Fadendrehung von rechts oben nach links unten verläuft, also sozusagen den Mittelteil eines Z bildet. „S-gesponnen“ bedeutet, daß die Fadendrehung von links oben nach rechts unten geschehen ist und bei Aufsicht auf den Faden wie der Mittelteil eines S aussieht. Früher wurden diese Bezeichnungen für „Fadendrehung“, „Torsion“, in verschiedener Deutung gebraucht: So bezeichnete z. B. HAHNE die „Z-Drehung“ mit „linksgedreht“, während der neuere Definition unter „Z-Drehung“ die „Rechtstorsion“ versteht; entsprechend ist die HAHNEsche „Rechtsdrehung“ identisch mit der „Linkstorsion“, d. h. der „S-Drehung“ neuerer Definition.

Den Hauptteil der Arbeit SCHLABOWs bilden die Untersuchungen über die Kleidungsstücke bzw. das Kleidungszubehör. Sie können im Text und vor allem in den Zeichnungen nicht hoch genug gewertet werden!!

Allerdings wird es sich empfehlen, bei älteren Funden neben den SCHLABOWschen Textausführungen auch die Originalveröffentlichungen zu Rate zu ziehen, da gelegentlich Unklarheiten offen bleiben.

Auf dieser SCHLABOWschen Arbeit als solidem Fundament können und werden noch viele Forschergenerationen aufbauen. Denn die Zeichnungen sind mit einer so anschaulichen Präzision gefertigt, daß alle Einzelheiten der äußerst variantenreichen Fadenführungen erkannt werden können. Sie zeigen die Mäntel dieser Zeit: Capes aus fransenverzierten Decken. Es sind prachtvoll gearbeitete Kleidungsstücke in den verschiedensten Farbvariationen des Webgutes. Unter den deckenartigen Mänteln oder an ihrer Stelle wurden Kittel getragen. Hosen kommen in langer Form vor, aber auch als Kniehosen oder kurzen Hosen. Kurze Hosen bzw. Kniehosen aus Leder waren nach eigenen Forschungen schon im Neolithikum männliches Bekleidungsstück. Ebenso wie lange Hosen auch von Frauen getragen wurden, wie bei Moorleichenfunden von germanischen Kriegerinnen nachzuweisen ist. Es liegt also kein Grund vor, lange Hosen als Männerhosen und Kniehosen als Frauenhosen (so MESTORF und SCHLABOW) anzusprechen. Beliebte waren Wickelbinden. Abbildungen von Adamklissi sowie die noch nicht veröffentlichte westfälische Moorleiche „vor 1866 a Hartum“ zeigen Wickelbinden, die vom Knöchel bis zum Beinansatz führen. Vermerkt sei hier, daß nach eigenen Untersuchungen auf Grund der Faltenbildung bei den Wickelbinden von „1907 c Bernuthsfeld“ diese wahrscheinlich unter den Füßen entlang gezogen waren. In hervorragender Weise wurden Gürtel, Schmuckbänder, Haarbänder und Haarnetze gearbeitet.

Bei der Arbeit SCHLABOWs zeigt sich, wie wichtig die möglichst exakte museal bewahrende Arbeit jedes einzelnen Forschers und jeder Forschergeneration ist, damit aus ihr mit neuen Kenntnissen und Erkenntnissen versehene spätere Generationen erneuten und wissenserweiternden Nutzen ziehen können: Weil u. a. J. MESTORF vor etwa 80 Jahren die aus Mooren ausgegrabenen Textilfetzen auf Tücher nähen ließ und nicht — wie es in vielen anderen Museen geschah und leider noch geschieht — wegwarf, können jetzt in originalgetreuer Nachbildung Prachtwerke des Arbeitsfleißes und Arbeitskönnens aus der Eisenzeit in Norddeutschland in ihrer Schönheit nachgewiesen werden. Bis zur Bearbeitung durch SCHLABOW waren es *Fetzen unansehnlicher Gewebe!*

Leider fehlt der Arbeit ein „Ortsnamenverzeichnis“, das die Fülle der erwähnten Fundorte aufschlüsselt. Es wurde deshalb von mir erstellt und soll dem Leser leichter Vergleichsmöglichkeiten mit älterer Literatur von SCHLABOW und anderen Autoren gestatten. Soweit Moorleichen erwähnt werden, ist die Reihenfolge meiner Moorleichenakten — die sich in Regestform in Druckvorbereitung befinden — hinzugefügt. Hierbei bedeuten die Ziffern das Aufindungsjahr, der Buchstabe die Reihenfolge der Erfassung und der Name den Fundort des betreffenden Fundes.

A

- Adam Klissi Rumänien p. 48, Abb. 55—58
 Albersdorf s. „1890 a Bunsöh“
 Amrum p. 26

B

- Bernuthsfeld, „1907 c Bernuthsfeld“ p. 11,
 15 f., 27, 48, 50, 57 f., 69, 72, 88 f., Abb. 93—
 96, 149—156, 226 B, 232
 Bjolderup p. 26
 Bökener Moor p. 15 f., 80, 85 f., Abb. 217—221
 Bordesholm p. 35
 Borum Eshói p. 26, 35, 43, 76
 Braak p. 12
 Bunsöh, „1890 a Bunsöh“ p. 15 f.

D

- Dätgen, „1906 a Dätgen“ p. 11, 15, 17 f., 45,
 50, 55—57, 76, 79, 91—93, 95, Abb. 82—92,
 184—190, 240, 250 f.
 Damendorf p. 11
 s. „1884 a Damendorf“
 „1900 b Damendorf“
 Damendorf, Kleidungsfund
 „1934 c Ruchmoor“
 „1947 f Ruchmoor“
 Damendorf, „1884 a Damendorf“ p. 15 f., 50,
 56, 58 f., Abb. 97—100
 Damendorf, „1900 b Damendorf“ p. 15, 17,
 27, 48—50, 53—55, 77 f., 80, 88, 91, 94 f.,
 Abb. 76—81, 175—183, 226 (A), 227 (A—C)
 Damendorf, Kleidungsfund p. 15, 17, 83 f.,
 Abb. 210, 248 f.
 Domlandsmoor s. „1952 e, f Windeby“
 Dosenmoor p. 15, 18, 80, 84, Abb. 212

E

- Egtved p. 26, 43, 76
 Ellerdorf s. Pierksmoor p. 80, 86, Abb. 224

F

- Feddersen Wierde p. 13, 31

G

- Galgenberg bei Cuxhaven p. 80, 87
 Gerum p. 43 f.

H

- Hallstatt p. 14, 31
 Harrislee p. 12, Abb. 15
 Hellwege p. 15, 18, 80, 86, Abb. 222
 Helzendorf p. 29, 47, Abb. 11
 Hemmoor p. 29 f., 47, Abb. 10
 Hessens p. 13, 27 f., 30
 Hogeahn s. „1907 c Bernuthsfeld“
 Huldremose p. 95
 Hunteburg A, „1949 a Hunteburg“ p. 15, 18 f.,
 50—53, 83, Abb. 64—67, 70 f.
 Hunteburg B, „1949 b Hunteburg“ p. 15, 18 f.,
 50—53, 83, Abb. 68—75

K

- Kreienkopp p. 14, 33, Abb. 19 f.

L

- Lengener Moor (1938 gefunden) p. 15, 80, 86
 Lengener Moor (1952 gefunden) p. 15, 19
 Liebenau p. 80, 87, Abb. 225
 Litteler Sand, s. Vehneemoor
 Lottorfer Moor p. 15, 19, 80, 83

M

- Mahndorfer Düne bei Bremen p. 28—30
 Marcussäule, Marc-Aurel-Säule, Rom p. 48 f.,
 95, Abb. 60—62
 Marx-Etzel, „1817 a Marx-Etzel“ p. 11, 15, 19,
 69, 72, 76, 79 f., Abb. 146—148, 191—195
 Marx-Stapelstein, „1861 c Marx-Stapelstein“
 p. 11, 15, 19 f.
 Morken p. 14, 28—30, Abb. 6—9

N

- Neddenaverbergen p. 11, 15, 20, 45, 50, 59 f.,
 Abb. 101—103
 Negernbötel p. 15, 20
 „Nordschleswig“ p. 35
 Nydam p. 12 f., 34

O

- Obenaltendorf, „1895 b Obenaltendorf“ p. 11,
 15, 20 f., 50, 68 f., 71, 76, 80, 88 f., Abb. 131,
 143—145, 196, 226 (E), 233, 234
 Ödenburg p. 40, Abb. 33, 35
 Ønenbjerg p. 25
 Osterby, „1948 c Osterby“ p. 15, 21, 49, 94, 97

- P**
 Pevestorf p. 25
 Pierksmoor s. Ellerdorf p. 86
 Pulling p. 31
 Putensen p. 131
- R**
 Reepsholt p. 11, 15, 21 f., 69, 73—76, Abb. 157—161
 Rendswühren, „1871 b Rendswühren“ p. 15, 22, 35, 50, 60 f., 94, 96 f., Abb. 104—108
 Rietzmeck p. 25, Abb. 1
 Rom s. Marcussäule, Trajanssäule
 Röst, „1928 a Röst“ p. 15, 22, 80, 83, Abb. 209
 Ruchmoor, „1934 c Ruchmoor“ p. 15, 17, 94, 96, Abb. 256—261
 Ruchmoor, „1947 f Ruchmoor“ p. 15, 17, 29
- S**
 Skrydstrup p. 76, Abb. 16
 Spitzes Hoch bei Latdorf p. 14, 33, Abb. 17 f.
 Steinfeld Moor p. 15, 22, 80, 86, 87
- T**
 Theben p. 40
 Thorsberg p. 11—13, 15, 23, 34—36, 44 f., 49 f., 61—66, 69—71, 76 f., 80—83, 88 f., 91, 93 f., Farbtafel I, Abb. 109—124, 134—142, 162—174, 197—208, 226 (C, D), 228 f., 241
 Timmaspe p. 15, 23, 80, 84 f., Abb. 213
 Tofting p. 13, 15, 23, 80, 84
 Toppehöi p. 26, 35
 Trajanssäule, Rom p. 48, 49, 53, 95, Abb. 59
 Trindhöi p. 26
- U**
 Ulsby p. 35
 Undeleff, „1797 a Undeleff“ p. 94, 97
 Unterteutschental p. 26 f., Abb. 3—5
- V**
 Vaalermoor p. 15, 23 f., 35, 45, 50, 68 f., 80, 81, 91 f., Abb. 132 f., 214—216, 235—239
 Vehneemoor (Oldenburg i.O.) p. 15, 35 f., 50, 66—68, Farbtafel II, Abb. 125—130
- W**
 Wartberg p. 26
 Westre p. 35
 Weyhausen p. 29 f.
 Wiepenkathen p. 25
 Windeby, „1952 e. f Windeby“ p. 15, 24, 35, 44, 91, 94, Abb. 242—244
 Windebyer Noor p. 80, 84, Abb. 211

Bad Reichenhall

Alfred Dieck

Herbert JANKUHN, *Archäologie und Geschichte, Vorträge und Aufsätze. Band 1: Beiträge zur siedlungsarchäologischen Forschung.* — Walter de Gruyter Verlag, Berlin — New York 1976. 323 S.; Leinen 98,00 DM.

In der Zeitphase großer interdisziplinärer siedlungsarchäologischer Forschungsprogramme ist die vorliegende Zusammenfassung von zehn Beiträgen zu diesem Thema aus der Feder von Herbert JANKUHN von besonderer aktueller Bedeutung. Dieser Band gibt einmal eine Übersicht der vor allem am Beispiel Schleswig-Holsteins gewonnenen Erkenntnisse zur Siedlungs- und Wirtschaftsentwicklung im freien Germanien und zeichnet zum anderen gleichzeitig den aus der Geländearbeit und dem fächerübergreifenden Quellenstudium resultierenden Werdegang siedlungsarchäologischer Forschungsmethoden auf.

Den methodischen Fragestellungen sind von allem drei Aufsätze gewidmet, die von dem allgemeinen Aufgabenbereich ausgehend die Ansatzpunkte der einzelnen Fachrichtungen darstellen und auch den Wandel in der Zielsetzung siedlungsarchäologischer Forschungen schildern (Einleitung: *Siedlungsarchäologie als Forschungsmethode* S. 1—22; *Siedlungsar-*